

Rede von Frau Harms-Kranich zum Gedenktag am 26.09.2025

Liebe Gäste,

auch ich begrüße Sie hier herzlich im Festsaal der KJK zum jährlichen Gedenktag des Gedenkkreises Wehnen. Wieder sind wir hier zusammen gekommen, um der ungefähr 1500 ermordeten Kranken in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Wehnen zu gedenken.

1500 Opfer, das klingt angesichts der 6 Mill. Getöteten Juden banal, so wenige nur, könnte man denken. Und doch: auch hier hat jeder Patient, jede Patientin ihr eigenes Schicksal gehabt, hat gelitten, hat gehungert über Monate und Jahre dem unausweichlichen Tod entgegen. Hat gebettelt um Nahrungsmittel, hat die Pflegenden angefleht, ihr Leben zu erleichtern – es hat nichts genützt. Eindrucksvoll konnten Sie eben am Mahnmal durch die Lesung von Hanna Tilgner Einblicke in ein Patientenschicksal bekommen.

Und zu jedem Opfer gehört auch eine Familie – wie viel Leid wurde über die Angehörigen gebracht, wie müssen sie gelitten haben, nicht zu wissen, was mit ihrer Mutter, ihrem Vater, Ihrem Onkel oder Tante, ihren Geschwistern geschehen ist.

Noch heute gibt es immer wieder Anfragen, ob über den Verbleib eines Angehörigen etwas herauszubekommen ist. Der Bedarf nach Gewissheit

– er ist immer noch sehr groß.

Grundlage für die systematische Ermordung und Ausrottung Behinderter und psychisch Kranker, eingestuft als „unwertes Leben“, war folgender Hitler-Erlass:

„Reichsleiter Bouler und Dr. med. Brandt sind unter Verantwortung beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichen Ermessen unheilbar Kranken bei kritischer Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann.“

Das war der gebrochene Eid des Hippokrates, eine Verdrehung des Konzeptes des ärztlichen Ethos und des Pflegepersonals, Erkrankten und Behinderten alle nötige Fürsorge angedeihen zu lassen. Stattdessen wurde ihnen der „Gnadentod“ gewährt, welcher Zynismus! Gewährt – als hätten sie darum gebettelt!

70 Jahre ist das her, so lange schon, und doch sind die Erinnerungen an die Geschehnisse noch so lebendig. Die Zeitzeugen sterben langsam aus, soll damit alles dem Vergessen anheim fallen? Das darf eben nicht passieren, darum sind wir hier, weil es unsere Verpflichtung ist, die Verpflichtung aller demokratischen Bürger, gegen das Vergessen anzugehen.

Nach unserem Verständnis ist der jährliche Gedenktag keine Veranstaltung, die in Rituale erstarren darf. Sie soll natürlich der vielen Opfer gedenken, erinnern – aber auch die Machenschaften, das System, die Hintergründe, die Strukturen aufzeigen und vermitteln, wie solche Verbrechen möglich waren. Wir sehen es als unsere Pflicht an, in unserer kleinen Gedenkstätte die Öffentlichkeit zu informieren. Hier können Schüler, Studenten, Lehrende, Auszubildende, Angehörige pflegerischer Berufe am historischen Ort den geschichtlichen Hintergrund der Krankenmorde erarbeiten, ihn unter qualifizierter Anleitung erfahren und schließlich für sich in den heutigen gesellschaftlichen Zusammenhang stellen und bewerten.

Die Verantwortung liegt bei uns allen, keiner hat das Recht, sich davor zu drücken, auch wenn die Wahrheit oft unbequem ist. Persönlich verantwortlich gemacht werden kann nach dieser Zeit keiner mehr. Aber Verbände, Vereine, Anstalten, Landesverbände, Unternehmer, Firmen, – viele von ihnen waren in die Nazi-Verbrechen verstrickt. Viele von ihnen stellen sich ihrer Verantwortung und versuchen, ihre Verstrickungen aufzudecken, vergeben Forschungsaufträge an Fachleute, um die Geschehnisse aufzuklären.

In der letzten Zeit ist in verschiedenen Institutionen wie Kunstmuseen,

Naturkunde und andere Museen der Ankauf von Exponaten während der Nazi-Herrschaft in den Fokus gerückt. Viele Forschungsaufträge wurden erteilt, um die Herkunft von Bildern, Kunstgegenständen und anderen Gegenständen zu klären.

Auch der Gedenkkreis hat zu dieser Frage einen Forschungsauftrag erteilt mit dem Thema:

„Ökonomie und Krankenmord. Der Landesfürsorgeverband zwischen Rassenhygiene und Kommunalverwaltung“.

Was geschah mit den erheblichen Summen nachweislich eingesparter Pflegegelder? Wohin gingen sie, wer profitierte davon? Diese herauszufinden ist das Ziel des Forschungsauftrages.

Ich schließe meine Gedanken mit einem Zitat von William Faulkner:

„Das Vergangene ist nie tot – es ist nicht einmal vergangen“

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.